

Steve Voake
Maxwell und die Hundegang

Steve Voake

Maxwell


und die Hundegang

Aus dem Englischen
von Bettina Obrecht

Mit Illustrationen
von Jim Field



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2018

© 2018 für die deutschsprachige Ausgabe:

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Text © 2016 Steve Voake

Illustrationen © 2016 Jim Field

Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel

»Maxwell Mutt and the Downtown Dogs«

bei Walker Books, London

Übersetzung: Bettina Obrecht

Umschlag- und Innenillustrationen: Jim Field

Umschlaggestaltung: init | Kommunikationsdesign, Bad Oeynhausen

aw · Herstellung: UK

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media, Pößneck

ISBN: 978-3-570-17496-8

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



Für meine wunderbare Frau Tory
S. V.

Für meine geliebte Sandy und unseren »Bump«
J. F.



Kapitel eins

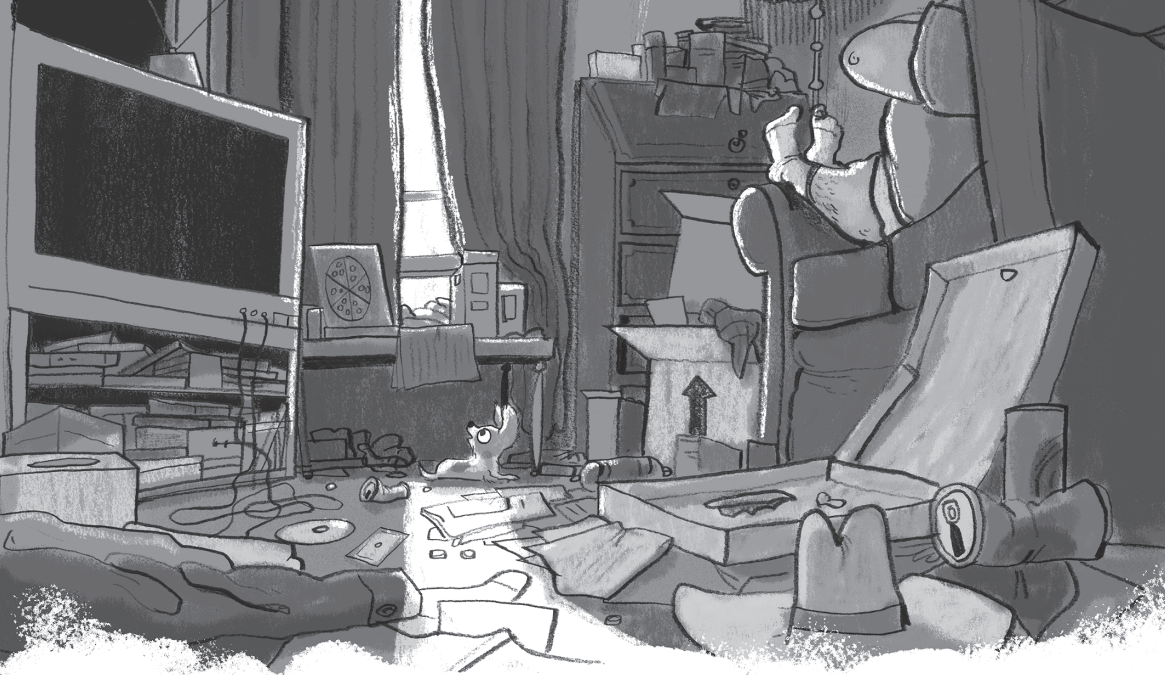
Wie es begann

In seinem kurzen Leben war Maxwell noch niemandem begegnet, der freundlich zu ihm gewesen wäre. Als er gerade erst drei Wochen alt war, hatte man ihn gegen eine Flasche Bier und ein Päckchen Chips eingetauscht. Sein neuer Besitzer war Mr Donaldson.

Als Mr Donaldson nach Hause kam, nahm er seinen Hut ab und schob Maxwell in eine Ecke seiner Wohnung.



»Du bleibst schön still hier sitzen«, befahl er und schnippte eine weiße Bohne von seinem gelb karierten Schal. Dann machte er es sich auf dem Sofa gemütlich und sah sich einen Cowboyfilm an. Aber selbst für einen Hund hatte Maxwell ungewöhnlich empfind-



liche Ohren und die lauten Geräusche machten ihm Angst.

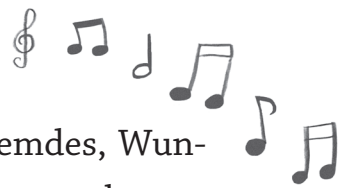
Als die Cowboys zu schießen begannen, kauerte er sich in seiner Ecke zusammen und heulte.

»Hey«, rief Mr Donaldson. »Ich habe dir doch gesagt, dass du still sein sollst!«

Er schleifte Maxwell zum Besenschrank unter der Treppe und knallte die Tür zu.

Der Knall erschreckte Maxwell so sehr, dass er sich ganz hinten an der Wand des Besenschranks versteckte.

Zitternd saß er allein in der Dunkelheit und fragte sich, was nun aus ihm werden sollte.



In dieser Nacht hörte er etwas ganz Fremdes, Wunderbares. Es klang fast wie ein Schluchzen, aber es steckte noch weit mehr darin. Die Töne schimmerten hell, sie schwangen sich in die Lüfte und drangen in all seine Glieder.

Er setzte sich tief hinten im Besenschrank auf und lauschte. Kaum wagte er zu atmen.

Aber dann verstummte der Klang, und es war nur noch das Schnarchen von Mr Donaldson zu hören, der in seinen weiten weißen Hosen auf dem Sofa eingeschlafen war.

Am nächsten Tag hatte Mr Donaldson bei seiner Rückkehr nach Hause einen Stapel Bildkarten in der Hand.

»Also dann, Köter«, sagte er, indem er Maxwell aus dem Schrank zerrte. »Dann wollen wir mal sehen, ob deine Schnauze dazu passt.«

Aber je länger er die Karten betrachtete, desto wütender wurde Mr Donaldson. Seine Augenbrauen rückten enger zusammen. Er schüttelte den Kopf und seine Backen schwabbelten wie Erdbeerpudding.

»So eine Geldverschwendung!«, schrie er, und sein

Gesicht wurde rot wie eine Tomate. »Du bist ja nicht einmal auf einer dieser Karten abgebildet! Nicht auf einer einzigen Karte!«

Voller Wut schnappte er einen Teller vom Küchentisch und schleuderte ihn quer durch das Zimmer. Maxwell duckte sich und der Teller zerschellte über seinem Kopf an der Wand.

Maxwell hatte nicht die geringste Vorstellung davon, was das alles zu bedeuten hatte.

Er kroch hinter das Sofa und starrte auf die Teller-scherben.

Am vierten Tag klopfte es an die Tür und ein schlanker, blasser Mann erschien. Er hielt einen Sack. Seine Hände zitterten, und Maxwell erkannte, dass er eigentlich noch ein Junge war.

»Ferris!«, sagte Mr Donaldson. »Endlich! Wird ja auch Zeit. Hast du mir das mitgebracht, was ich bestellt habe?«

»Ich glaube schon«, stammelte Ferris.

Er drehte den Sack um und ein kleines Hundemädchen fiel heraus. Sie trug ein blaues Halsband mit einer goldenen Hundemarke.

Die kleine Hündin kläffte erschreckt und starrte Mr Donaldson an.

»Bring mich nach Hause!«, verlangte sie. »Bring mich augenblicklich nach Hause!«



Aber selbst wenn die Männer sie gehört hätten, dann hätten sie sie nicht verstanden.

Maxwell aber verstand jedes Wort.

Mr Donaldson hob die kleine Hündin hoch und sah sie sich genau an.

»Hey!«, protestierte sie. »Lass mich runter!«

Aber Mr Donaldson starrte jetzt wieder auf die Bildkarten, die er auf dem Tisch ausgebreitet hatte, und wandte sich dann an Ferris.

»Sie ist auch nicht auf den Karten, du Dummkopf! Jetzt müssen wir sie beide loswerden.«

Da rannte Maxwell hinter dem Sofa hervor. »Halt!«, bellte er. »Lasst sie in Ruhe!«

»Hör mit dem Gekläffe auf, du unnützer Köter!«, brüllte Mr Donaldson. Er packte Maxwell am Nackenfell, warf ihn in den Besenschrank und knallte die Tür

zu. Maxwell stellte eines seiner Ohren auf. Er konnte Schritte hören, dann fiel eine Tür ins Schloss.

Nach einer Weile flüsterte eine leise Stimme: »Hallo, du da drin! Wie heißt du?«

Maxwell tapste vorsichtig zur Tür.

»Ich bin Maxwell«, sagte er.

»Und ich heiße Blümchen«, antwortete die Stimme.
»Es tut mir leid, dass sie dich in den dunklen Schrank gesperrt haben.«

Maxwell hörte ein Kratzen, dann folgte ein dumpfes Pochen, noch eins, dann noch eins.

»Was machst du da?«, fragte er.

»Ich versuche dich rauszuholen«, sagte Blümchen.

Poch.

»Beinahe.«

Poch.

»Fast.«

Poch.

»Beim nächsten Mal muss es klappen.«

Maxwell war verwirrt. Wie kam so ein kleines Hündchen



bloß auf die Idee, dass es eine dicke Holztür durchbrechen konnte? Zwanzig Minuten später stellte er sich diese Frage immer noch, aber da klapperte es laut, und die Tür sprang auf. Blümchen hatte sich mit den Zähnen am Türgriff festgebissen.

Als sie Maxwell entdeckte, ließ sie los und plumpste auf den Boden.

»Da kommt er ja«, sagte sie. »Raus aus der Finsternis.«

Maxwell starrte sie an. »Das ist ja unglaublich«, sagte er. »Wie hast du das geschafft?«

»Freunde geben niemals auf«, sagte Blümchen. »Hat dir das denn noch niemand beigebracht?«



Kapitel zwei

Tiefes Wasser

In jener Nacht lauschte Maxwell auf Blümchens leises Atmen in der Dunkelheit. Jetzt fühlte er sich schon kräftiger und er hatte auch nicht mehr so große Angst. Er erinnerte sich an die sonderbaren Töne, die er gehört hatte, und zum ersten Mal regte sich in seinem Herzen so etwas wie ein Gefühl der Hoffnung.

Jetzt wo Blümchen da war, würde sich alles zum Besseren wenden.

Er legte seinen Kopf auf die Pfoten und schloss die Augen.

Halb wachend, halb träumend hörte er das Knarren von Bodendielen.



Dann tauchte unvermittelt Mr Donaldson aus der Finsternis auf. Er packte beide Hunde und warf sie in einen Sack.

»Was ist denn jetzt los?«, rief Maxwell.

Er hörte, dass mehrere Türen laut ins Schloss fielen, und plötzlich hatte er so ein Gefühl, als sei alles, was gut war, nun zu Ende.



Es regnete in Strömen, als der Lieferwagen auf der Brücke anhielt.

»Du weißt, was du zu tun hast«, sagte Mr Donaldson.

»Vielleicht sollten wir sie einfach laufen lassen«, sagte Ferris. Sein Herz war noch jung und nicht so versteinert wie das Herz von Mr Donaldson.

Aber Mr Donaldson runzelte nur die Stirn. »Tu es jetzt«, befahl er. »Und mach es richtig.«

»Ich will nach Hause«, flüsterte Blümchen.

Und obwohl Maxwell keine Ahnung hatte, wie er es anstellen sollte, legte er seine Pfote auf die ihre und sagte: »Du kommst wieder nach Hause. Ich verspreche es dir.«



Ferris hörte ein Winseln aus dem Laderaum des Lieferwagens. Er wünschte, er läge zu Hause in seinem Bett. Aber Mr Donaldson funkelte ihn wütend an, und so griff er hinter seinen Sitz, nahm den Sack und öffnete die Beifahrertür. Dann trat er hinaus in Wind und Regen.

Er stellte sich ans Brückengeländer und sah hinunter auf den schnell dahinströmenden Fluss. Unter seinen Händen zappelte es im Sack.



Steve Voake

Maxwell und die Hundegang

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 15,5 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-570-17496-8

cbj Kinderbücher

Erscheinungstermin: November 2018

»Freunde geben niemals auf«, sagte Maxwell. »Hat dir das noch niemand beigebracht?«

In seinem jungen Leben ist Hundewelppe Maxwell noch niemandem begegnet, der freundlich zu ihm gewesen wäre. Auf der Flucht vor seinem Besitzer Mr. Dabsley entkommt er nur knapp dem Tod, als er zusammen mit seiner Freundin Blümchen in einem reißenden Fluss landet. Mit letzter Kraft schafft es Maxwell ans rettende Ufer. Doch von Blümchen fehlt jede Spur. Maxwell schwört: Er wird seine Freundin wiederfinden! Aber Gefahren lauern überall. Zum Glück findet er in Rex und seiner Hundegang echte Freunde. Gemeinsam nehmen sie die Spur von Blümchen auf und erfahren, was es heißt, über sich selbst hinauszuwachsen.

 [Der Titel im Katalog](#)